

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 15 (1889)  
**Heft:** 6  
  
**Artikel:** Für das Nationalmuseum  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-428519>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier  
Und weiß es längstlich schon,  
Daß man für all' sein Wirken  
Bestimmt am Ende den Lohn.

So ist es nun auch gegangen  
Dem Helden Boulanger;  
Den wählten die freien Pariser  
Mit Sympathie, persee.

Das Volk hält uns die Leiter  
Und horcht auf unser Wort;  
Doch ist man glücklich oben,  
So springt's oft weidlich fort.



### Für das Nationalmuseum

haben sich jetzt noch einige Ortshafien gemeldet, welche allerdings so klein sind, daß sie auf der Landkarte nicht gefunden werden können. Jedoch darf man Niemand verachten und so zählen wir denn diese Orte her:

1. Alexishausen. Die Gemeinde rühmt in ihrer Volkschaft an den Bundesrath die gesunde Lage und die günstige Bodenbeschaffenheit des Ortes. Auch wohne daselbst ein Stubenmaler, welcher sehr viel Talent zur Delmalerei zeige und auf Befragen erklärt habe, er werde gegen eine Vergütung von 1½ Franken pro Stück wöchentlich zehn neue Delgemälde liefern.

2. Diebblibaß. Hier will die Gemeinde das alte Schulhaus, welches seiner Bauvalligkeit wegen geräumt werden mußte, dem Bundesrath gratis überlassen, jedoch müsse der alte pensionsfähige Lehrer mit übernommen und zum Direktor des Nationalmuseums ernannt werden.

3. Sprizikon. Die Einwohner dieses Ortes erklären, wofern das Nationalmuseum ihnen nicht zuerkannt würde, würden sie dasselbe mit Verachtung strafen und allen Sprizikonen den Besuch desselben verbieten. Sie hätten deshalb ein Unrecht darauf, weil der Großvater ihres gegenwärtigen Gemeindevorstandes angeblich zuerst den Gedanken eines Nationalmuseums ausgesprochen hätte.

Einige andere Orte übergehen wir, da sie in ihren Volkschaften keine besonderen Gründe angeführt, sondern es für „selbstverständlich“ erachtet haben, daß ihnen das Museum zufalle.

### Erinnerung an die Volkszählung.

Was man treibt:

Vater: Zimmergymnastik.

Mutter: Lebkuchenplastik.

Tochter Emma: Bierhausbedienung.

Sohn Franz: Aspirantenerkennung.

Sohn Robert: Wiederholungsfurspflüchtig.

Tochter Liseli: Still, kränklich, züchtig.

Sohn Hans: Pronominalschwizend.

Söhnchen Benjamin: Windelbesprizend.

Anastasia, Dienstmagd: Alles und Alles im ganze Haus schafft, sonst käm ja toi Doißel nit drauß.

### Vier Wörtlein.

In der Aneipe, Morgens früh,  
Sitzt ein Violingenie.  
Caviar zu dieser Stunde,  
Austern sind wie Gold im Munde,  
Leßrer Hummer ist die Krone,  
Auch Champagner ist nicht ohne.

Herr Studiosus, wünschen Sie,  
Spricht im Gasthaus die Marie,  
Blumentohl zu Schlegelbraten,  
Dschenzunge, wohlgerathen,  
Pommes de terre sautées u. frites,  
Böhngchen, ohne oder mit?

Sommerkleider trägt im Winter  
Einer, und man kam dahinter,  
Daß halt mußten alle andern  
Successiv in's Leihhaus wandern.  
Stolz doch, wie Napoleon,  
Spricht der Herr: Ich heiße Bon.

Seht dieß Zimmer, ob' und leer,  
Abeline tanzt nicht mehr.  
Wehmuthsvoll sich niden zu  
Schminkekopf und Atlasfuß.  
Ei, das wundert mich nicht sehr,  
Abeline ging halt per.

„Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“  
„Tappich Dos, hätt'st a Häfel g'hett, so wär' Dei Krug net kaput gango.“

### Höherer Lächter höhere Hefte.

Trigonometrie haben wir nur en passant gehabt. Es gibt zweierlei. Die erste Abtheilung ist sehr leicht, wenn man sie kann. Die obere Abtheilung oder die sphärische ist die Lehre von den runden Dreiecken und dreieckigen Kreisen. Man kann damit beweisen, daß der Himmel eigentlich nur aus Entfernungen besteht. Dazwischen ist aufgelöstes oder verdünntes Nichts, welches man Universum nennt. Wenn das Nichts recht dick ist, thut man es in einen Barometer, woraus dann die Physik entsteht, die man übrigens auch mit einem Kapuziner oder mit Hühneraugen beweisen kann.)\*

Planimetrie und Stereometrie haben wir eine Stunde lang gehabt. Eines handelt vom Ebenen und das andere vom Vieredigen und Runden, z. B. Keller und Suppensbüßel. Wenn man im höheren Style reden wollte, könnte man auch sagen, daß Mädchen unter fünfzehn Jahren noch planimetrisch sind. Nachher wird man allmählig stereometrisch. Die Tournüre ist gewissermaßen ein sphärischtrigonometrischstereometrisches Gebilde.

Charcuterie zählt man nicht zu den Wissenschaften. Uebrigens kommt „kalter Aufschnitt“ mehr und mehr in die Mode.

Strategie lernten wir beim trojanischen und beim dreißigjährigen Krieg. Zuerst muß man fragen, ob hölzerne Köpfe da sind, und ob man die Kanonen schon erfunden hat. Napoleon war ein ziemlich guter Strategie, aber ich hätte doch Manches anders gemacht.

Ästhetik wurde von den alten Griechen erfunden, z. B. Laotoon. Man kann das Wort überall brauchen, besonders da, wo man etwas nicht recht weiß. Wenn etwas zu theuer ist, sagt man, es fehle ihm an der rechten Ästhetik. Die Mode ist meistens nicht ästhetisch, das Geld ist immer ästhetisch.

Logik. Es ist schwer zu sagen, aber ich versteh' es doch. Wenn ein Anderer doch Recht hat, und sollte Unrecht haben, und man weiß es, und weiß es doch nicht, und der Verstand ist am Anfang des Endes, so ist das logisch.

Philosophie ist dasjenige, welches diejenigen, welche dasjenige wissen, nicht recht wissen und daraus Abtheilungen machen mit Ueberschriften. Philosophen nennt man alle diejenigen, welche nichts Anderes sind; sie nehmen auch Reitsunden zu ermäßigten Preisen. Wir müssen zwei Seiten freilassen für die Grundzüge des Systems der systematischen Transzendentalphilosophie.

\*) Ich habe keine. Die kleinsten Stiefelchen thun mir nicht weh.

### Spruch.

Bescheiden bleibe nur im Leben,  
So wirst Du stets willkommen sein;  
Doch darfst Du kühn den Kopf auch heben,  
Und stoßest nicht den Schädel ein.  
Gar Mancher meint, die Wolken zu verspüren,  
Wenn ihn des Weines Dünste nur geniren.

### Kinderstudenlateinisch.

Mutter: „Wo ich's Käterli?“

Fritzi: »dus!«

Mutter: „Hansli, wie heißt man ein Büblein, das nicht einmal das A B C kann?“

Hansli: »dum!«

Mutter: „Wem g'hört dā Köffel?“

Kinder: »di!«

Mutter: „Welen Äpfel wolsch, Fritzi?“

Fritzi: »dæ!«

Mutter: „Grethe, wo steckt Ihr?“

Grethe: »da!«

Mutter: „Mareili, was machsch fir e Stecktopf?“

Mareili: »dorum! Worum frig i kai Äpfel?“

Mutter: »dorum!«

Aus dem Gerichtssaal. Richter: „Es hat sich aus den Verhandlungen ergeben, daß der Angeklagte ein ganz gemeiner Heirathsschwindler ist. Herr Vertheidiger, wünschen Sie noch Milderungsgründe vorzubringen?“

Vertheidiger: „Gewiß! Ganz erhebliche; sehen Sie gefälligst die sämtlichen Zeuginnen an. Mein Klient hat sich mit der Selbstbezwingung eines edeln Charakters begnügt, nur Häßliche zu beschwindeln, die ja sonst gar kein Vergnügen gehabt hätten.“